

erreichen Gegend eine Mückenplage nicht kennt. Um die Dorfdreschanlage wimmelt es von *Haus-* und *Feldspatzen*, *Buchfinken* und *Grünfinken*, im Verein mit *Goldammern*, die alle ihren Tisch hier reich gedeckt finden. In den Bäumen und auf den Kompositen an den Waldrändern treiben sich zwitschernde Familien von Distelfinken herum. *Garten-* und *Hausrotschwanz* beleben die Obstgärten, das *Rotkehlchen* schlüpft durch den Lebhag, und der *Graue Fliegenfänger* füttert in der Rebe an der Hauswand seine letzte Brut. *Weißer Bachstelzen* trippeln am Straßengraben, und aus dem Flußbeet erhebt sich der *Wasserpieper* und gelegentlich die *Gebirgsbachstelze* mit weiß schimmerndem Wippschwanz. *Kohlmeisen*, *Blau-* und *Sumpfmeisen* machen sich an den abgeblühten Sonnenblumen zu schaffen, und in der untern Zone des Hochwaldes begegnet man häufig der *Tannen-* und der *Schwanzmeise*. An den Gürbefällen trieb sich ein Flug der zierlichen *Haubenmeisen* in niedrigen Föhren herum. Sehr groß ist hier auch die Zahl der Spechte. Unaufhörlich erklingt das Wiehern von *Grau-* und *Grünspecht*, dann wieder das helle Ziugg-ziugg der *Buntspechte*. *Kleiber* und *Baumläufer* turnen unermüdlich an den rissigen Stämmen, ganze Trupps Eichelhäher ziehen von Waldrand zu Waldrand und weiter gegen den Gurnigel zu begegne ich dem schnarrenden *Tannhäher*, dessen weißes Schwanzbord zwischen den Stämmen leuchtet. Drei *Turnfalke*n kichern in neckischem Spiel, und hoch über ihnen ziehen zwei *Bussarde* ruhig ihre Kreise.

Auf Bergwiesen und abgeernteten Getreidefeldern sammeln Scharen von *Rabenkrähen* Körner und Grashüpfer. Um die Zinnen der «Nüenen» und des Gantrisch segeln mit unvergleichlicher Grazie die gelbschnäbligen *Bergdohlen*.

Mein sehlichster Wunsch, dem wuchtigen *Auerhahn* im urwaldähnlichen Allmend-Forst zu begegnen, ging diesmal nicht in Erfüllung, und doch war es hier, wo ich vor einigen Jahren unverhofft auf dieses größte Wildhuhn stieß und wo ich in einem Tobel ein vom Fuchs gerissenes Exemplar dieser seltenen Art fand.

Beim Aufstieg über den Leiternpaß zum Gantrisch zeigten sich außer einigen Hausrotschwänzen auch wenige Alpenflülvögel. — Am Dittligersee und am Geistsee, die beide von dichten Schilfwäldern gesäumt sind, rätschten *Schilfrohrsänger* und ruderten scheue *Bläbhühner* über die glatten Seespiegel. Enten konnte ich keine entdecken.

Dies sind einige knappe Beobachtungen über die Avifauna des Gürbetales, deren Vielgestaltigkeit und Individuenreichtum wert wäre, eingehend studiert zu werden.

## Ornithologisches vom Neusiedlersee (Österreich)

M. Münch, Basel

Dieser Steppensee im Herzen Mitteleuropas war das Ziel meiner diesjährigen Ferien. Wenn auch die Zeit zu kurz war (26. Mai bis 12. Juni), um die ganze Vogelwelt zu erfassen, die am einzigen salzhaltigen See Österreichs vorkommt, so haben wir doch eine schöne Anzahl Vögel, die wir in der Schweiz nie zu Gesicht bekommen oder nur als Durchzügler kennen, beobachten können.

Der See, der etwas größer ist als der Zürichsee (37 km lang), ist größtenteils mit einem dichten Schilfmantel, bis 5 km Breite, umgeben. Der Wasserstand unterliegt großen Schwankungen, er steigt und sinkt in Intervallen von ca. 30

Jahren. Es gab Jahre, da der See fast vollständig austrocknete. Momentan ist der Wasserstand wieder hoch, doch beträgt sein höchster Stand nie mehr als 2 m. Es ist unglaublich mühsam, das Schilf nach Nestern zu durchsuchen, und wehe dem Suchenden, wenn er sich nicht nach Sonne oder Kompaß orientieren kann. Ungefähr ein Fünftel des Sees ist ungarisches Gebiet, das wir also nicht betreten durften. Wir hatten aber ohne diesen Teil des Sees, der ebenfalls sehr interessant sein soll, des Interessanten genug und konnten nicht einmal alles besuchen. Der Leser darf sich nicht vorstellen, daß die Brutgebiete all der verschiedenen Vögel eng beisammen liegen, denn trotz der Fahrräder, die wir mitführten, waren die Exkursionen zum Teil sehr anstrengend. Während das Westufer hauptsächlich Rebbau auf ebenem Boden aufweist, hat das Ostufer mehrheitlich Getreidebau. Auch das mächtige Schilffeld wird teilweise gerntet, und die Schilfverarbeitung bildet eine Industrie des Burgenlandes. Der ornithologisch interessantere Teil ist das Ostufer mit seinen vielen Zickseen im Gebiete des Seewinkels.



Beutelmeise am Nest

Photo: Münch

Anschließend die Liste der festgestellten Vogelarten:

Wenn wir auch viele Vogelarten, wie Zwerg- und Lachseeschwalbe, Sand- und Flußregenpfeifer, Bruchwasserläufer, Graugans, Triel, Kleines Sumpfhuhn, Zwergsumpfhuhn, Waserralle, Bienenfresser, Rötelfalke, die hier Brutvögel sind, nicht beobachten konnten, so war unsere Ausbeute doch recht ergiebig.

Hinter die Verhörung des Tamariskensängers müssen wir aus Sicherheitsgründen ein Fragezeichen setzen. Das Brutgebiet der den See besuchenden Schwarzmilan, Rotmilan, Schreiadler und Kaiseradler kann entfernter liegen. Bis 1932 war auch der Braune Sichler Brutvogel des Neusiedlersees, auch der seltene Teichwasserläufer, Rallen- und Nachtreier, Seidenreier und Weißflügelseeschwalbe sind Arten, die leider heute nicht mehr dort brüten. Die Nachtigall ist kein seltener Brutvogel, hingegen sind Blauehlchen, Gartenrotschwanz, Garten- und Mönchsgrasmücke selten, wie auch der Gelbspötter. Hausrotschwanz, Dorngrasmücke, Teich- und Sumpfrohrsänger sind spärliche Brutvögel. Besonders gefreut hat uns die bis anhin unbekannte Sperbergrasmücke. Der Gesang ähnelt stark dem der Gartengrasmücke, ist aber kürzer. Stark vertretene Brutvögel sind der Drossel- und Schilfrohrsänger, sehr selten dagegen Binsen-, Nachtigall- und Flußrohrsänger, die wir nur bei Neusiedl verhören konnten. Spärlich bis selten sind Braunkehlchen, Amsel, Kohlmeise, Blaumeise, Grauer Fliegenschmäpper und Brachpieper, gut vertreten hingegen Schwarzkehlchen und Steinschmätzer. Zwei typische Vertreter des Sees sind Bart- und Beutelmeise. Erstere konnten wir nur in 2 Exemplaren, letztere auch nur in einem Pärchen bei der Biologischen Station Neusiedl feststellen. Die Bartmeise soll zwar häufig sein. Schafstelze und Feldlerche sind häufig, Haubenlerche sehr häufig, Heidelerche und Goldammer selten. Den Ortolan trafen wir einmal singend in der Nähe von Oggau. Herr Kurt Bauer von Wien, ein großer Kenner des Gebietes, den wir in Neusiedl trafen, hat diesen Vogel noch nie am See gesehen. Gut vertreten bis häufig sind Grau- und Rohrhammer, Haus- und Feldsperling, Bluthänfling, Girlitz, Rotrückenwürger, Rauch-, Mehl- und Uferschwalbe und Mauersegler. Überrascht hat uns der relativ gute Bestand des prächtigen Schwarzstirnwürgers, von welchem wir mehrere Nester fanden. Als gewöhnliche Arten sind ferner Grün- und Distelfink, Pirol, Wiedehopf, Kuckuck, Nebelkrähe, Rabenkrähe und Dohle zu bezeichnen, Rotkopfwürger, Großer Buntspecht, Wendehals, Elster und Eichelhäher dagegen wieder als seltener. Blutspecht gut vertreten, Turmfalk und Rohrweihe häufig, ebenso die Turteltaube. Auch die Türkentaube ist ziemlich stark verbreitet, seltener sind schon Steinkauz, Baumfalk, Mäusebussard, Wiesenweihe, Habicht, Rebhuhn, Tüpfelsumpfhuhn und Wiesenralle. Ziemlich dicht wird der See und dessen Umgebung bevölkert von Wachtel, Fasan, Grünfüßiges Teichhuhn, Bläbhuhn und ganz besonders vom weißen Storch. Aus der Arbeit von Herrn Dir. Aumüller von Rust, ein verdienter Förderer, besonders der Storchenforschung «Der Bestand an Weiß- und Schwarzstörchen in Burgenland im Jahre 1951» ersehen wir, daß sich letztes Jahr 108 Storchepaare im Lande aufhielten. In Rust allein 28 Horste, auch der Schwarzstorch brütet im Burgenland. Erfreulich ist der Bestand an Grau-, Purpur-, Edel-, Löffelreiher, Zwerg- und Große Rohrdommel. Am Ostufer, an den Lacken und Zickseen trafen wir Seereggenpfeiffer, Kiebitz, Rotschenkel, Flußuferläufer, Säbelschnäbler, Schwarzschw. Uferschnepfe, Brachvogel und Gem. Bekassine. Der Höckerschwan ist in nur 4 Exemplaren dort, von der Schweiz importiert. An Enten trafen wir: Stock-, Mittel-, Krick-, Knäck-, Spieß-, Löffel-, Tafel- und Moorente, an Tauchern, Hauben-, Schwarzhals- und Zwergtaucher, ferner noch Trauer-, sowie Flußseeschwalbe und die Lachmöwe.



### Taugen von Menschen aufgezogene Raubvögel für die Freiheit?

Der praktische Vogelschützer kommt ab und zu in die Lage, junge Vögel aufzuziehen. Er möchte aber den aufgezogenen Vogel nicht behalten, sondern wieder freilassen, sobald seine Selbständigkeit es erlaubt. Bei möglichst natürlichen Aufzuchtverhältnissen wird man immer wieder Vögel ohne Bedenken der Natur übergeben können. Wie mir scheint, ist es in erster Linie sehr wichtig, daß alle Vögel, die später wieder freigelassen werden sollen, nicht verhätschelt werden dürfen. Wenn ein Vogel in Gefangenschaft mit dem Menschen keine schlechten Erfahrungen gemacht hat, wird er auch später leicht einem Schießer zum Opfer fallen, weil er sich ja an den Menschen gewöhnt ist. Sobald es die Umstände erlauben, sollte der Vogel den Menschen nicht mehr als Ernährer betrachten müssen. Man sollte dem Tier die Nahrung in den Käfig geben, wenn es dunkel ist (abends spät oder morgens früh). Auch muß man vermeiden, mit einem solchen Tier zu reden. Hastige Bewegungen und in die Hände klatschen tun das Übrige. Für Raubvögel ist es außerdem sehr wichtig, daß sie in Gefangenschaft Gelegenheit haben, lebende Beute zu schlagen. Meinen Raubvögeln habe ich immer lebende Mäuse gegeben. Es ist natürlich nicht leicht, immer genügend Mäuse zu beschaffen. Gelegentlich kann man auch mit Metzgereiabfällen nachhelfen. Doch soll dies immer eine Ausnahme bilden. Auf folgende Art und Weise habe ich mit Raubvögeln sehr gute Erfahrungen gemacht: Ich schüttete in ein Akkumulatoren Glas 20–30 cm Erde. In diese wurden auch noch einige Löwenzahnwurzeln gesteckt und dann die lebenden Feldmäuse darin untergebracht. Das ganze Glas stellte ich in die Voliere des betreffenden Raubvogels. Es war höchst interessant zuzusehen, wie Mäusebussarde, Turmfalken, Schleiereulen, Steinkäuze und Waldohreulen die erste Maus schlugen. Mit der Zeit wurden auch die flinken Haus- und Waldmäuse ohne Mühe gegriffen, wenn sie z. B. in den Volieren etwas freißbares suchen wollten. Besondere Freude haben mir immer die Eulen bereitet. Wenn die Eule scheinbar schlafend in einer Ecke der Voliere sitzt, genügt das leiseste Geräusch eines kleinen Mäusleins, das über den Boden springt, um die Aufmerksamkeit des Vogels auf sich zu lenken. Plötzlich läßt die Eule sich von ihrem Sitze fallen und greift mit einer erstaunlichen Sicherheit den kleinen piepsenden Nager.

Bei der Aufzucht von Raubvögeln wird es immer einzelne geben, die nicht ganz scheu werden. Solche läßt man mit Vorteil gar nicht frei, da sie ja doch immer wieder zu ihrem Pfleger zurückkommen oder sonst die Leute anbetteln. Es ist immer die größte Freude für einen Pfleger, wenn er es zustande gebracht hat, ein Tier wieder der Natur zurückzugeben. Kürzlich konnte ich z. B. einen Turmfalken entlassen. Als er sich der Freiheit bewußt war, stieg er auf, kreiste einige Male hoch über uns, machte einen Überschlag und stieg wieder hoch. Er bekundete so seine unbändige Freude am Luftraum, der ihm alles bedeutet. Zwei Stockenten, die wir entlassen konnten, tauchten fortwährend und schüttelten sich im Wasser, als ob sie das nasse Element noch nie gesehen hätten. In unserer Voliere hatten sie ein Bassin, wo sie sich immer herumbalgten.

Wend. Fuchs, Einsiedeln.